



SIK ISEA

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft
Institut suisse pour l'étude de l'art
Istituto svizzero di studi d'arte
Swiss Institute for Art Research



Usteri, Johann Martin, *Pavillon auf der Hohen Promenade*, 1812, Federzeichnung, braun laviert, 17 x 19,6 cm (Objektmass), Zentralbibliothek Zürich, I 5 o.

Bearbeitungstiefe

■■■■□

Name

Usteri, Johann Martin

Lebensdaten

* 14.2.1763 Zürich, † 29.7.1827 Rapperswil

Bürgerort

Zürich

Staatszugehörigkeit

CH

Vitazeile

Dichter und Zeichner. Initiant der Zürcher *Malerbücher*, dem Grundstock der späteren Kunsthauausammlung

Lexikonartikel

Sohn des Kaufmanns und Kunstsammlers Hans Martin Usteri. Zu den Freunden des Hauses zählen [Salomon Gessner](#), [Johann Balthasar Bullinger der Ältere](#) und [Johann Caspar Füssli](#). Einführung ins Zeichnen durch den mit dem Vater befreundeten [Valentin Sonnenschein](#) an der Zürcher Kunstschule. 1781 erscheinen als sein erstes Werk 74 Illustrationen zu Johann Jakob Bodmers *Historischen Erzählungen*. Zum Kaufmann ausgebildet, beginnt der literarisch, künstlerisch und historisch interessierte Usteri 1783 eine Bildungsreise durch Europa, auf der zahlreiche Zeichnungen und Skizzen mit Kostüm-, Architektur- und Heraldikstudien entstehen. Er bereist zunächst Deutschland und macht die Bekanntschaft mit dem deutschen Kupferstecher Daniel Chodowiecki und dem Lyriker Matthias Claudius. Den Winter 1783–84 verbringt er in Brüssel und reist anschliessend durch die Niederlande. Im Sommer 1784 weilt Usteri in Paris, wo er in der königlichen Bibliothek die Miniaturen der *Manessischen Liederhandschrift* (1. Hälfte 14. Jahrhundert, Heidelberg,

Universitätsbibliothek) kopiert. Im Herbst kehrt er nach Zürich zurück und tritt in das Textilunternehmen seines Vaters ein. 1787 gründet Usteris Onkel [Heinrich](#) die Zürcher Künstlergesellschaft. 1793 verfasst Martin Usteri sein schon zu Lebzeiten erfolgreiches und bis ins 20. Jahrhundert bekanntes Lied *Freut euch des Lebens*. Usteri ist 1803–1827 erster Präsident der Künstlergesellschaft. An der Gründung der Schweizerischen Künstlergesellschaft 1806 ist er massgeblich beteiligt. 1804 zieht er sich wegen ungünstiger finanzieller Umstände aus dem Geschäftsleben zurück und widmet sich in der Folge ausschliesslich der Karikatur, der historischen Zeichnung, der Dichtung und der Kulturvermittlung.

Usteri war, trotz seiner idyllisch-verklärten Sichtweise, ein vielseitiger Sammler, Kopist und Kenner historischer Quellen, vor allem des Mittelalters. Durch seine Doppelbegabung als bildender Künstler und Schriftsteller ist er der Inbegriff des Künstler-Dilettanten, wie er in Anlehnung an das Vorbild Salomon Gessners bis ins 19. Jahrhundert weiterlebte. Mit Ausnahme der nahezu 100 Neujahrsblattillustrationen, deren Qualität namentlich durch Usteris Kenntnis der Schweizer Geschichte bestimmt ist, und der Folgen *Kindesliebe*, *Muttertreu* und dem *Vater unser eines Nidwaldners* wurden seine Zeichnungen nur vereinzelt publiziert. Zu seinen Mitarbeitern zählte auch der Reproduktionsgrafiker [Johann Heinrich Lips](#).

Als Vertreter der vorrevolutionären bürgerlichen Kleinkunst lässt sich Usteri mit seinen moralisierenden Bildergeschichten in die Tradition zwischen Daniel Chodowiecki und Wilhelm Busch einordnen. Wie Gessner ist er ein guter Illustrator der eigenen dichterischen Werke. Zu seinen besten Leistungen gelangt er in jenen seltenen Fällen, in denen Bild und Wort aufeinander verweisen. Der Künstler [David Hess](#) bezeichnete seinen Freund als der «romantischen Geistesrichtung» zugehörig; das trifft wohl am ehesten auf Usteris Interessen für Märchen, Sagen und Legenden sowie auf seine Vorliebe für das Skizzenhafte und Fragmentarische in den Zeichnungen zu. Usteris künstlerische Ansichten finden sich in der Verserzählung *Der Mahler* zusammengefasst.

Die Hauptbedeutung kommt Johann Martin Usteri auf dem Gebiet des Zürcher Kulturlebens um 1800 zu. Von ihm stammt der Gedanke, dass jedes Mitglied der Zürcher Kunstgesellschaft in alphabetischer, wiederkehrender Reihenfolge ein Aquarell, eine Gouache oder eine Zeichnung aus eigener Hand beziehungsweise von einem Künstlerkollegen zu stiften habe. Als die 1794 einsetzende Tradition der *Malerbücher* um 1850–51 zu Ende ging, hatte man in 20 Bänden über 1000 Blätter gesammelt, die mit den 1803 vom Stadtrat der Künstlergesellschaft übergebenen 70 Gipsabgüssen den Grundstock der heutigen

Kunsthaussammlung bilden.

Werke: Kunsthaus Zürich, Graphische Sammlung;
Zentralbibliothek Zürich.

Paola Wyss-Giacosa, 1998, aktualisiert 2017

Literaturauswahl

- Anett Lütteken: «Der Wille zur Idylle. Einblicke in Johann Martin Usteris künstlerisches Schaffen». In: *Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte*, 67, 2010, 1 + 2, S. 113-134
- Conrad Ulrich: *Johann Martin Usteri. Der Maler*. Zürich: Buchverlag Berichthaus, 1990
- Joachim Kruse: *Johann Heinrich Lips (1758-1817). Ein Zürcher Kupferstecher zwischen Lavater und Goethe*. Kunstsammlungen der Veste Coburg, 1989
- Albert Nägeli: *Johann Martin Usteri (1763-1827)*. Dissertation Universität Zürich, 1906. Zürich, 1907
- Johann Martin Usteri: *Dichtungen. Nebst einer Lebensbeschreibung*. 3. Auflage. Leipzig: Hirzel, 1877
- [David Hess]: «Leben Johann Martin Usteri's von Zürich». In: *Neujahrsstück der Künstlergesellschaft in Zürich*, XXVI, 1830
- Johann Martin Usteri: *L'amour filial, d'après les dessins de M. J. Usteri*. Zurich: Füssli, 1808
- Johann Martin Usteri: *Muttertreu wird täglich neu*. Zürich: Füssli, 1804
- Johann Martin Usteri: *Kindesliebe*. Zürich: Füssli, [o. J.]

Direktlink

<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4023308&lng=de>

Letzte Änderung

17.03.2020

Disclaimer

Alle von SIKART angebotenen Inhalte stehen für den persönlichen Eigengebrauch und die wissenschaftliche Verwendung zur Verfügung.

Copyright

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber (SIK-ISEA). Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung von SIK-ISEA nicht gestattet.

Empfohlene Zitierweise

AutorIn: Titel [Datum der Publikation], Quellenangabe, <URL>, Datum des Zugriffs. Beispiel: Oskar Bächtli: Hodler, Ferdinand [2008, 2011], in: SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz, <http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000055>, Zugriff vom 13.9.2012.